

---

Autor/in: Elisabeth Gropper

Titel: Eröffnungsrede

Quelle: **Was geht!? Erfolgreiche Ansätze in der Gewaltprävention an Schulen**  
*Tagung von ajs und GEW am 25.10.2005 in Stuttgart-Vaihingen*

## **Was geht!? Erfolgreiche Ansätze in der Gewaltprävention an Schulen**

*Tagung von ajs und GEW am 25.10.2005 in Stuttgart-Vaihingen*

### **Eröffnung**

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich zu unserer Fachtagung „Was geht!? Erfolgreiche Ansätze in der Gewaltprävention an Schulen“. In Zusammenarbeit mit der GEW, einem unserer Mitgliedsverbände, werden wir Ihnen Ansätze gewaltpräventiver Arbeit vorstellen, die entweder evaluiert wurden, oder zumindest von den Akteurinnen und Akteuren als wirksam wahr genommen werden. Unser Augenmerk liegt also nicht in erster Linie auf Neuheiten, sondern auf bewährter Qualität.

Das Thema „Jugend und Gewalt“ hat in den Medien derzeit keine Hochkonjunktur. Und das ist gut so, ermöglicht es uns Pädagog/innen doch ohne den Druck einer öffentlichen Aufregung eine sachlichere Bestandsaufnahme und Diskussion. Umso mehr freut uns das große Interesse an dieser Fachtagung: 130 Lehrer/innen, Schulsozialarbeiter/innen und Polizisten dürfen wir begrüßen. Für mehr haben wir hier im Telekom-Haus keinen Platz bekommen, und so mussten wir leider 70 Interessent/innen absagen. Jedenfalls ist von Präventionsmüdigkeit nichts zu merken und wir sind wirklich beeindruckt von soviel Interesse an Information und Austausch!

Und natürlich deuten wir diese große Nachfrage als Hinweis darauf, dass das Thema Gewalt und deren Prävention ein Dauerthema in Ihren Einrichtungen ist. Ein klein wenig verbinden wir damit zugegebenermaßen auch die Hoffnung, dass sich Gewaltprävention aus dem Projektstatus verabschiedet hat - der ja lange Zeit vorherrschend war - und allmählich fest etabliert ist. Dazu hat nicht zuletzt die Schulpolitik Baden-Württembergs beigetragen, indem die vier Oberschulämter seit dem Jahr 2002 rund 80 Gewaltpräventions-Beauftragte ausgebildet haben.

Die Veranstaltungen und Veröffentlichungen der Aktion Jugendschutz zum Thema erfahren eine gleich bleibend rege Nachfrage. Als besonders positiv möchten wir hervorheben, dass zunehmend mehr In-House-Seminare angefragt werden. Denn diese Art Veranstaltung hat viel größere Chancen, wirklich Spuren im Alltag einer Schule oder einer Jugendhilfe-Einrichtung zu hinterlassen.

Hier liegt nämlich wie immer ein Knackpunkt: Was kommt von den vielen Fortbildungsinhalten, die sich Kolleg/innen erarbeiten, tatsächlich an der Basis, also in den Kollegien und bei den Schüler/innen an?

Es ist unsere feste Überzeugung, dass Gewaltprävention nur dann nachhaltige Wirkungen zeigen wird, wenn sie in einer Einrichtung breit und tief verankert wird und nicht auf den Schultern einiger weniger Engagierter lastet.

- Auf der Ebene Schule sollten die Rahmenbedingungen mehr Beachtung finden, etwa die Fragen: Wie arbeiten die Kolleg/innen zusammen, welche Regeln sind für alle verbindlich?
- Auf der Ebene Klasse kann Partizipation wahr gemacht werden, zum Beispiel über den Klassenrat; können Gespräche über Gewaltvorfälle zum festen Unterrichts-Repertoire gemacht werden.
- Auf der individuellen Ebene geht es um das akute Stoppen von Gewalthandlungen und um die kompetente Konfliktnachbearbeitung.
- Und schließlich auf der Umfeld-Ebene sind immer Eltern, die familiären Verhältnisse und möglichst noch das soziale Umfeld, die Vereine, das Jugendhaus, einzubeziehen.

Das klingt nicht nur nach viel, das ist es zunächst auch. Aber machen wir uns nichts vor: wenn wir uns diesem Mehr-Schicht-Ansatz nicht nähern, kann Gewaltprävention immer nur Stückwerk bleiben und im Ergebnis nicht zufrieden stellen. Und: jeder große Wurf beginnt mit einzelnen Schritten – von denen Sie sicher schon einige in Ihrer Schule vollzogen haben. Wichtig ist allerdings, sich über das Ziel zu verständigen.

Genau davon, von einem Entwurf, der die Schule als ganze erfasst, und von ersten Schritten darauf zu, wird heute in verschiedenen Facetten die Rede sein. Dem Thema Kooperation, insbesondere mit der Schulsozialarbeit, kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. 20 Jahre Praxiserfahrung in Baden-Württemberg haben diese intensivste Form der Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule als einen unverzichtbaren Partner ausgewiesen. Um so bedauerlicher finden wir, dass die Landesmittel dafür nun weggebrochen sind.

Und als wäre das nicht schon genug, weiten wir den Blick, wo wir doch gerade dabei sind, noch etwas. Wir als Aktion Jugendschutz haben immer wieder daran zu erinnern, dass sich Gewaltprävention immer auch auf Verhältnisse, auf Rahmenbedingungen beziehen muss, dass sie sich nicht in Individualangeboten erschöpfen kann. Wenn zunehmend mehr Jugendliche, die Rede ist von etwa einem Drittel, in dieser Gesellschaft keinen Tritt fassen, womöglich vom Sog des biografischen Scheiterns erfasst sind, wie Lothar Böhnisch annimmt, dann ist das ein Auftrag an uns Erwachsene zu verhindern, dass Kinder und Jugendliche zu Verlierern aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen werden.

---

## Zum Schluss

Es ist unbestritten, dass Methodenkompetenz eine wichtige Rolle in der schulischen und sozialen Arbeit spielt. Allerdings gewinnen wir in zahlreichen Gesprächen und bei den Absolvent/innen unserer Seminare häufig den Eindruck, dass sie oft allein im methodischen know-how den Schlüssel zum Erfolg sehen wird. Bei dieser Sichtweise kommen Aspekte der Haltung gegenüber den Jugendlichen zu kurz. Welche Probleme haben Jugendliche, und nicht nur: welche machen sie? Wie viel Wertschätzung bringe ich als Pädagoge oder Pädagogin in für Ihre Lebenssituation auf? Diese Fragen müssen in den Kollegien stärkere Beachtung finden, auch darauf wollen wir aufmerksam machen.

Die hier nur kurz skizzierten und weitere Fragen und Erkenntnisse werden in den Beiträgen des heutigen Tages ausführlicher vorgestellt. Ich bedanke mich an dieser Stelle bei allen Referent/innen, die gekommen sind, um die Erfahrungen ihrer Arbeit einzubringen.

Wie Sie ja dem Programm entnehmen konnten, haben wir uns entschieden, einen theoretischen Input an den Anfang zu stellen und somit den Workshops und damit, wie wir hoffen, dem kollektiven Austausch größeren Raum geben zu können.

„Was geht“ – im Jugendjargon hat dieser Slogan verschieden Bedeutungen, heißt soviel wie: *Wie geht's dir, was ist gerade los, was können wir machen?* Auf das Thema Gewaltprävention übertragen kommt es uns heute auf das Ausrufzeichen an: es gibt nicht nur viel Theorie darüber, sondern auch viel Praxis. Und einiges davon „geht“, funktioniert, ist erfolgreich oder mindestens viel versprechend. Und solche gelingenden Beispiele brauchen eine öffentliche Plattform, um Schule machen zu können. Dieser Tag wird dazu einen Beitrag leisten. Ich wünsche uns Aha-Erlebnisse, interessante Begegnungen, spannende Diskussionen und – wo es sich ergibt - gerne auch Streit.

Elisabeth Gropper, Geschäftsführerin der ajs, 25. Oktober 2005